

Vom Schülerschauspieler zum Bühnenprofi

Das von Ben Hergl geleitete Theater Szenario aus Herxheim hat in den 20 Jahren seines Bestehens schon eine ganze Reihe von Theaterleuten hervorgebracht

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

Das Theater Szenario Herxheim, am Pamina-Schulzentrum beheimatet, feiert in diesem Jahr 20. Geburtstag und deshalb lädt sein Gründer und Leiter Ben Hergl alle aktiven und ehemaligen Mitglieder heute zu einem großen Familienfest ein.

Die Gäste kommen aus ganz Deutschland und haben sich viel zu erzählen: Von zurückliegenden Inszenierungen, die den Bogen von der Antike bis zur Jetztzeit spannen und vom wahren Leben, in dem viele einen Beruf in der Theaterbranche fanden.

Kristina Baumert stand als 13-Jährige zum ersten Mal auf der Szenario-Bühne und hat daran noch lebhaftere Erinnerungen. „Es war eine ganz kleine Rolle, aber für mich sehr stressig. Weil ich gleichzeitig spürte, wie befreiend das auf mich wirkte, wollte ich unbedingt weiter Theater spielen.“ Als Direktor Sonnenstich in Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“ ist sie dann fast über sich hinausgewachsen. „Es war ein extrem anstrengender Text. Ich musste sehr viel arbeiten. Ben will die Leute fordern, alles aus ihnen herausholen. Zwischen ihm



Szene aus „Lysistrata“, der Produktion von 2002.

ARCHIVFOTO: THÜ

und mir war eigentlich immer ein Riesenkampf“, bilanziert die junge Mutter rückblickend und sieht sich dankbar auf der Gewinnerseite. Denn: „Szenario hat mich stark geprägt, mir extrem viel Sicherheit gegeben“. Und auch die Berufswahl beeinflusst. Als Kostümbildnerin ist Kristine Baumert der Szene und auch dem Szenario treu geblieben. Nach einer kurzen Babypause, in der sie die Kostüme für das Chawwersch-Statuentheater „Der kleine Luther“ mit-

verantwortete, freut die gebürtige Herxheimerin, die grade nach Jockgrim zieht, schon wieder auf den nächsten Einsatz an Hergls Seite. Auch Miriam Herdt hat sich vom Schultheater auf ihren Berufsweg führen lassen. Sie studierte in Leipzig Dramaturgie, sattelt aktuell den Master Medienwissenschaft drauf und arbeitet nebenbei als freie Kunstschaffende auch im Bereich Regie. Denkt sie dabei manchmal an ihre Szenario-Zeit zurück? „Gelegentlich schon. Ich

weiß noch, wie sehr mich der Zeitaufwand, der in ein Stück fließt, in meinem ersten Jahr bei Szenario überrascht hat. Dahingehend hat mich die Szenario-Zeit in der Schule schon sehr gut darauf vorbereitet, dass die Theater- und Kulturarbeit ein hartes Plaster ist, das viel persönliches Engagement von einem fordert“. Die Szenario-Erfahrung habe sie „stressresistent“ und tough für die geballten Arbeitswochen gemacht, die jedem Fortschritt vorausgehen. Ein „Highlight“ ihrer Szenario-Schauspielzeit war der „Der gute Mensch von Sezuan“. „Wir haben uns mit Hilfe von Ben an die Form des epischen Theaters angenähert und eine schöne intensive Probenzeit verbracht. Vor allem die Blockwochenenden mit den lustigen Mittagspausen und den Ausflügen zum damaligen Penny sind mir in Erinnerung geblieben.“

Daran wird sich wohl auch Sebastian Jülich erinnern, der bei diesem Brecht-Klassiker ebenfalls mit von der Partie war. Von 2008 bis 2014 dauerte seine Szenario-Schauspielzeit und zum Abschluss, bei „Homevideo“ war er Regieassistent. In der skurrilen Musical „Tacco“, bei dem die Urne mit der Asche eines Freun-

des ihren letzten Weg geht, wurde Sebastian zum Shootingstar. Das war auch der richtige Moment für sein Coming Out. „Theater als Stärkung der Persönlichkeit ist einfach cool und gut“, sagt er heute und hat sich dabei noch nicht so recht entschieden, ob er beruflich eher zum Musicalfach oder zum Schauspiel neigt. Beide Genres findet er toll, bei beiden findet er aber auch Nachteile, wenn es wirklich ernst wird und „ums Business geht“.

Wichtig sind dem jungen Künstler, der in Hildesheim Szinesisches Spiel und Osnabrück Musical studierte, vor allem „Präsenz, Gegenwart und Live-Charakter“. Diesen Dreiklang hat er schon bei Szenario erfahren. Bis heute ist er „froh und dankbar dafür, dass es diesen Platz, wo man sich ausprobieren kann in einem Rahmen, den man sonst in einem Dorf wie Herxheim nicht gehabt hätte“ gab und gibt.

Und es stimmt ja auch: Als Ben Hergl vor 20 Jahren diese Schultheatergemeinschaft ins Leben rief, war das noch eine Seltenheit. Noch ungewöhnlicher war und ist die Arbeitsweise dieses erfahrenen Theaterprofis, die den gewohnten schulischen Stundenplan genauso sprengt wie die übliche Auswahl der Stücke. Bei

„Frühlings Erwachen“, so erinnert sich der Chawwersch-Schauspieler an eine besonders intensive Inszenierung um Vergewaltigung, Schuld und Scham, habe sich sogar der damalige Pfarrer beim Schulleiter beschwert. „Das ist Herxheim“, weiß Hergl, der den jungen Leuten gerade hier die Themen anbieten will, die sie betreffen und auch betroffen machen.

Weil so eine Schultheater-AG nicht nur eine sehr heterogene Truppe ist, die vom Mittelstufenschüler des Realschulzweigs bis zum Abiturienten reicht, sondern auch einer großen Fluktuation von Schulabgängern und neuen Gesichtern ausgesetzt ist, reichen drei Stunden pro Woche für die Erarbeitung eines neuen Stücks nicht aus. Deshalb führte der Schultheaterpädagoge ein „Blocktagesystem“ ein, das seinen jungen Akteuren einige Wochenenden intensiver, außerschulischer Arbeit abverlangt. Nicht nur der Erfolg der stets gefeierten, immer auch bei den Landesschultheatertagen aufgeführten Inszenierungen, rechtfertigt diesen Aufwand, sondern ganz besonders auch die persönliche Bereicherung, die alle Mitwirkenden dabei erfahren und mit ins Leben nach der Schulzeit nehmen.